

Wir sind immer ganz Ohr

Ein Spital bildet das Leben ab vom ersten bis zum letzten Atemzug. Menschen unterschiedlichster Herkunft kommen darin zusammen. Für



manche ist es der Arbeitsplatz, andere sind nur zu Besuch. Für viele ist die Verweildauer kurz, für andere länger und für manche ist es der letzte Aufenthaltsort. Spricht man von Spitalseelsorge, denken viele unweigerlich an den Beistand am Lebensende. Doch wir Spitalseelsorgerinnen und -Seelsorger bieten vor allem Hilfe im Leben an und verstehen uns nicht primär als Sterbebegleiter.

Im Kantonsspital Winterthur und in der Klinik Lindberg stehen wir reformierte Pfarrpersonen zusammen mit unseren Kollegen von der katholischen Kirche allen Menschen – unabhängig von Konfession und Religion – rund um die Uhr zur Verfügung. Dabei nehmen wir eine

Brückenfunktion ein und vermitteln etwa auch Gespräche mit spezifisch ausgebildeten muslimischen Spitalseelsorgern. Wir haben ein offenes Ohr für alle Anliegen ob von Patienten, Angehörigen oder dem Personal. Letztere brauchen ganz besonders in dieser belastenden Pandemiezeit Verständnis und Zuspruch. Wir gehen auch aktiv auf die Patienten zu, bieten Besuche und Gesprächsmöglichkeiten an oder laden sie zu den sonntäglichen Gottesdiensten ein, momentan noch im Provisorium, in einem Jahr dann in einer schönen neuen Spitalkirche mit separatem Andachtsraum. Viele Patienten melden sich aber auch von sich aus, weil sie es sehr schätzen, sich jemandem anzuvertrauen, zu dem keine Verbindungen im eigenen Leben bestehen und das Besprochene anonym bleibt. Wo nötig und gewünscht, vermitteln wir auch Kontakte zu Therapeuten oder anderen Beratungsstellen.

Wenn Patienten eine schwere Diagnose erhalten oder ihnen ein grosser Eingriff bevorsteht, bitten sie uns



oftmals, sie aufzusuchen. Auch hier geht es vor allem ums Zuhören, wir richten uns ganz nach ihren Bedürfnissen. Es ist nicht so, dass sich Menschen in so schwierigen Situationen plötzlich dem Glauben zuwenden, manche nehmen das Angebot eines Gebets oder eines Segenspruchs auch dann gerne an, wenn sie sonst mit Religion nichts am Hut haben. Was wir bei den meisten erleben, ist eine tiefe Dankbarkeit für jeden neuen Tag im Leben. Wenn wir, insbesondere von Menschen, die auf ein langes Leben zurückblicken können, gebeten

werden, sie in ihren letzten Stunden zu begleiten, dann empfinden wir das fast ein bisschen als Ehre. Wir dürfen dabei sehr ergreifende Momente erleben, die für uns noch im Leben Stehende oft tröstlich wirken. Auf der anderen Seite erleben wir auch Situationen, die uns sehr mitnehmen, bei schweren Krankheiten oder verstorbenen Neugeborenen etwa. Entgegen häufiger Annahmen geschieht das Sterben im Spital jedoch nicht in sterilen, kalten Räumlichkeiten, sondern in einem sehr würdevollen Rahmen, wo Kerzen, Blumen, Musik immer Platz haben. Eher etwas steril ist hingegen unser gegenwärtiger pandemiebedingter Auftritt in weisser Spitalkleidung mit Maske und manchmal auch kompletter Schutzkleidung, was sich hoffentlich bald wieder ändern wird. *Ref. Spitalseelsorger-Team*

Das reformierte Spitalseelsorger-Team: Pfr. Axel Fabian (Bild), Pfrn. Sylvia Walter, Pfrn. Nicole De Lorenzi, Pfr. Severin Oesch und Tanja Gut-Krebsler (Sekretariat).